Bezugspreis:
Monatlich in Neuenbürg RM. 1.50. Durch die Post im Orts- und Oberamtsverkehr, sowie im sonstigen inländischen Verkehr RM. 1.56 mit Postbestellgebühr. Preise freibleibend. Preis einer Nummer 10 Rpf. In Fällen höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückerstattung des Bezugspreises.
Bestellungen nehmen alle Postanstalten, sowie Agenturen und Austrägerinnen jederzeit entgegen.
Fernsprecher Nr. 4.
Postscheckkonto Nr. 24 bei der Oberamtssparkasse Neuenbürg.

Der Enztäler

ANZEIGER FÜR DAS ENZTAL UND UMGEBUNG

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg

Anzeigenpreis:
Die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 25 Rpf., Reklamezeile 80 Rpf. Kollektivanzeigen 100 Proz. Zuschlag. Offerte und Auskunfterteilung 20 Rpf. Bei größeren Aufträgen Rabatt, der im Falle des Mahnverfahrens hinfällig wird, ebenso wenn die Zahlung nicht innerhalb 8 Tagen nach Rechnungsdatum erfolgt. Bei Tariferhöhungen treten sofort alle früheren Vereinbarungen außer Kraft. Gerichtsstand für beide Teile ist Neuenbürg. Für teleph. Aufträge wird keine Gewähr übernommen.
Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Druck und Verlag der Meeh'schen Buchdruckerei (Inhaber Fr. Biesinger). Für die Schriftleitung verantwortlich Fr. Biesinger in Neuenbürg.

Nr. 195 | **Montag den 22. August 1932** | **90. Jahrgang**

Tage der Trauer um die Opfer der „Niobe"

34 Tote der „Niobe" geborgen

Niobe klagt um ihre Kinder
Das berühmte alt-griechische Bildwerk der Niobe, dem für uns in diesen Tagen, wo die jungen Todesopfer des Schulschiffs „Niobe" endlich den Fluten des Meeres entrissen worden sind, eine tragische Bedeutung zukommt. Niobe, eine Gestalt der griechischen Sage, wurde von den zeitlichen Göttern ihrer blühenden sechs Söhne und sechs Töchter an einem einzigen Tage beraubt.

Kiel, 21. Aug. 30 Tote wurden heute aus dem Wrack der „Niobe" geborgen: Oberleutnant z. S. Reinhardt, die Signalgefreite Guck, Krabuß und Rothe, der Oberverwaltungsgast Engels und die Kadetten Rudloff, Heuer, Schlangenfeld, Winfried Schmidt, Gutjahr, Dr. Gelhaar, Plotzki, v. Türke, Freygang, Weißmüller, Funkler, Göring, Busz, Geiger, Lütke, Rienau, Kruse, Schrewe, Schulz, Gerlach, Andersen, v. Albedyll Hans Günther Schmidt, Meißenbach und Spätzler. Einen Toten hat man geborgen, dessen Identifizierung unmöglich ist; zwei Tote sind gestern geborgen worden und eine Leiche ist vor einigen Tagen an der Küste angeschwemmt gefunden worden. Nach den Mitteilungen der Marinebehörden ist nicht zu erwarten, daß im Wrack der „Niobe" weitere Tote aufgefunden werden. Es ist eine furchtbare Enttäuschung, daß nach der Leichenbergung nicht weniger als 35 Mann von der „Niobe"-Besatzung weiter vermißt bleiben.

Den ganzen Sonntag hindurch ist ununterbrochen an der Bergung der Leichen aus dem nunmehr völlig gehobenen, aufgerichteten und schwimmfähigen Wrack der „Niobe" gearbeitet worden. Es ist ein erschütternder Anblick: Auf dem Deck der beiden Hebeschiffe „Kraft" und „Wille", des Schleppers „Simson" und des Marineleichters „Hunte" steht Sarg an Sarg. An Bord der Schiffe herrscht Schweigen, nur ab und zu von gedämpften Kommandostimmen unterbrochen. Die meisten der zutage geförderten Leichen stammen aus dem mittschiffs vier Meter unter Deck gelegenen Unterrichtsraum der „Niobe". Die Toten, deren Identifizierung keine allzu großen Schwierigkeiten bereitet, da alle Kleidungsstücke Erkennungszeichen mit Namen tragen, werden von Matrosen an Bord der Schiffe auf Segeltuch gelegt; dann verrichten Aerzte und Sanitäter ihr trauriges Werk und es folgt die Einsargung an Ort und Stelle. Unter Deck auf dem Marineleichter „Hunte" werden die schwarzen Holzsärge in Reih und Glied aufgestellt.

Eine große Anzahl höherer Marineoffiziere hat sich an Bord der Totenschiffe eingefunden, am Ufer steht eine vielhundertköpfige Menschenmenge. Man sieht viel Trauerkleidung: Hinterbliebene der „Niobe"-Opfer. Viele von ihnen sind bitter enttäuscht worden; denn man hatte mit Bestimmtheit damit gerechnet, zum mindesten 50 Leichen aus der „Niobe" zu bergen.

Morgen wird es hier in der Heikendorfer Bucht wieder still und leer sein, denn nach der Bergung werden die Reste der „Niobe" nach Kiel ins Marinearsenal abgeschleppt werden.

Die Beerdigungsfeierlichkeiten auf dem Kieler Garnisonfriedhof werden am Dienstag nachmittag um 6 Uhr stattfinden. Infolge der räumlichen Schwierigkeiten ist Vorsorge getroffen worden, daß die Feier unter strengstem Ausschluß der Oeffentlichkeit stattfindet. Durch Rundfunkübertragung jedoch wird es Millionen möglich sein, den Ernst der Stunde mitzuerleben.

Die Pläne der Reichsregierung

Einig mit Luther

Berlin, 20. Aug. Die Verhandlungen zwischen dem Reichskabinett und dem Reichsbankpräsidenten Dr. Luther über die Finanzierung des Arbeitsbeschaffungsprogramms haben jetzt, wie amtlich mitgeteilt wird, zu einer vollen Einigung geführt, auch in den technischen Fragen der Kreditvorgabe. Einzelheiten darüber werden vorläufig nicht bekanntgegeben. Offenbar will die Reichsregierung die öffentliche Diskussion abschneiden, bis sie dem Reichstag ihren sogenannten „konstruktiven Aufbauplan" im ganzen vorlegen kann.

Neben dem Arbeitsbeschaffungsprogramm soll der gesamte Plan vor allem die angekündigte Lockerung des Tarif- und Schlichtungswesens bringen. Auch die Kürzung der hohen Gehälter bei den vom Reich subventionierten Industrien, von der der Reichskanzler in seiner Rundfunkrede andeutungsweise sprach, soll in diesem Zusammenhang in Angriff genommen werden.

Das Reichskabinett wird in der nächsten Woche noch einmal zusammentreten, um sich abschließend mit dem sogenannten „konstruktiven Wiederaufbauplan" zu beschäftigen. Im Mittelpunkt dieses Programms steht die Arbeitsbeschaffung. Daneben laufen eine Reihe nicht unwesentlicher Maßnahmen zur Wiederbelebung der Wirtschaft. Wahrscheinlich wird die Reichsregierung auch die Einrichtung von **Beratungsstellen für den Zinsabbau** planen. Zwangseingriffe will sie nicht vornehmen. Es soll vielmehr auf friedlichem Wege versucht werden, die Zinslast zu verringern.

Obwohl das Kabinett dieses Programm verabschiedet hat, wird sich der Kanzler zu einer Tagung des westfälischen Bauernvereins nach Münster begeben, wo er am 28. August in einer längeren Rede dieses Programm zu entwickeln gedenkt. Er wird also nicht mehr den Zusammentritt des neu gewählten Reichstages abwarten.

Sturm gegen die Gleichberechtigung

Deutscher Schritt in den nächsten Tagen

Paris, 20. Aug. **Herriot empfang die französischen Botschafter in Washington, London und Berlin. Der Berliner Botschafter Francois Poncet erstattete ausführlichen Bericht über die innerpolitische Lage in Deutschland und den beabsichtigten Schritt der Reichsregierung wegen Verhandlungen über die militärische Gleichberechtigung. In französischen politischen Kreisen erwartet man in diesem Zusammenhang mit Sicherheit schon in den nächsten Tagen einen amtlichen Schritt des deutschen Botschafters v. Hoesch bei der französischen Regierung, durch den die Frage der Gleichberechtigung in den militärischen Rüstungen aufgeworfen und Frankreich aufgefordert werden soll, sich zusammen mit den anderen europäischen Großmächten an den Verhandlungstisch zu setzen.**

In der französischen Presse wird bereits jetzt lebhaft gegen die deutschen Forderungen protestiert, denen man jede juristische Berechtigung abspricht. Das „Echo de Paris" erklärt, es sei unmöglich, Deutschland die Machtmittel in die Hand zu geben, die es ihm erlaubten, ein zweites Mal in Frankreich einzufallen. Vom Versailler Vertrag sei gerade noch so viel übrig geblieben, daß die Sicherheit Frankreichs garantiert werde. Die französische Regierung habe die Pflicht, zum erstenmal den Forderungen Deutschlands, das glaube, alles sei ihm erlaubt, ein kategorisches Nein entgegenzustellen. Die radikalsozialistische „Ere Nouvelle" stellt die Behauptung auf, daß die Gleichheit der Rechte, wenn man sie Deutschland zugestehen würde, für die anderen Mächte eine Ungerechtigkeit bedeute. Der „Petit Parisien" wirft die Frage auf, ob eine Reichsregierung, die auf so schwachen Füßen stehe, wie die jetzige, überhaupt die notwendige Autorität besitze, um Verhandlungen von derartig weittragender Bedeutung anzuknüpfen. In Berlin werfe man diese Frage sicherlich nicht auf, da man anscheinend dort jeden Begriff über ein normales politisches Leben verloren habe.

Todesurteil gegen Gorguloff bleibt

Paris, 20. Aug. Der Kassationshof, der höchste Gerichtshof Frankreichs, hatte sich heute mit der Berufung des Präsidentenmörders Gorguloff gegen seine Verurteilung zum Tode zu befassen. Sowohl die sachlichen, wie die formellen Einwände des Mörders wurden zurückgewiesen. Der Generalstaatsanwalt erklärte, daß die öffentliche Meinung Frankreichs unbedingte strengste Bestrafung für den Mörder an dem Präsidenten Doumer fordere. Doumer habe das beste Beispiel für seine öffentliche und private Tugend gegeben. Es gäbe keinen zureichenden Grund, um das Todesurteil abzuändern.

Der Kassationshof beschloß entsprechend die Berufung zu verwerfen. Dem Mörder bleibt jetzt nur noch, auf die Gnade des neuen Präsidenten zu rechnen. Seine Frau hat übrigens bereits ein Begnadigungsgesuch eingereicht.

Auf dem Wege zum Wehrsport

Der Arbeitsausschuß deutscher Verbände lud die Presse zu einem Empfang, um den „Aufklärungsausschuß für nationale Sicherheit" in seiner Tätigkeit vorzustellen. Dieser Aufklärungsausschuß wurde unmittelbar nach dem Scheitern der Genfer Abrüstungskonferenz gebildet, mit dem Ziel, die deutschen Wehransprüche durchzusetzen. Der Arbeitsausschuß, der als eine Dachorganisation zahlreicher Verbände zur Bekämpfung der Kriegsschuldlüge gegründet wurde, hält jetzt die Zeit für gekommen, die Aktivität des Kampfes um Gleichberechtigung zu verstärken und gründete so den Aufklärungsausschuß für nationale Sicherheit.

Generalmajor a. D. v. Frankenberg wies auf den Widersinn einer Politik hin, die um angeblicher Sicherheiten willen ein Volk wehrhaft, das andere wehrlos macht und so den Keim ewigen Unfriedens, dauernder Unsicherheit in der europäischen Politik zu gefährlichem Wachstum treibt. Hätten irgendwelche Kreise noch Hoffnungen auf die Abrüstungskonferenz gesetzt, so sei das Ergebnis dieser Konferenz wenigstens im Bezug auf die Klarlegung der Tatsachen von Bedeutung gewesen. Niemand könne heute mehr daran zweifeln, daß auch die französische Linke die Aufrüstung, nicht die Abrüstung wolle.

Es ist kein Zufall, daß gerade jetzt dieser Aufklärungsausschuß hervortritt und in Anwesenheit eines Reichsministers, mehrerer Staatssekretäre und zahlreicher Mitglieder der Reichspressestelle vor der in- und ausländischen Presse die Forderung erhebt, Deutschland müsse in seiner Wehr gleichberechtigt neben den Völkern stehen. Diese Kundgebung ist der Auftakt zu der Entwicklung einer Bewegung in Deutschland, die uns unter dem Namen des Wehrsports zwar schon ein Begriff geworden ist, die als Volksbewegung aber doch erst jetzt seinen Anfang nehmen soll. Der Wehrsport, von dem ein großer Teil der Jugend erfaßt werden wird, verletzt keineswegs den Versailler Vertrag. Obwohl die anderen Länder, Frankreich an der Spitze, das in den Verträgen feierlich gegebene Abrüstungsversprechen nicht gehalten haben, hält Deutschland sich weiterhin an den Versailler Vertrag. So liegen auch in Bezug auf die Wehrsporttätigkeit eine Reihe von Gutachten vor, von denen einige sogar aus dem Reichswehrministerium kommen und in denen festgestellt wird, daß die vorgesehenen Uebungen nicht gegen den Versailler Vertrag verstoßen. Denn was dieser Wehrsport bezweckt, das kann kein Vertrag verbieten: die Belebung des Wehrgeistes, die körperliche Ertüchtigung, die die Voraussetzung für eine spätere Wehrausbildung schafft.

Die Reichsregierung selbst wird die Initiative zur Durchführung der Wehrsportbewegung ergreifen und auch wesentliche Mittel bereitstellen. Eine solche Aktion kann nur noch eine Frage von Tagen sein. Die Reichsregierung wird sich auch durch ein besonderes Kuratorium davon überzeugen, daß die Bestimmungen des Versailler Vertrages nicht verletzt werden. Dies kann umso eher geschehen, als es auch, nach übereinstimmender Ansicht der maßgeblichen Reichspolitiker, im Rahmen des Versailler Vertrags außerordentliche Möglichkeiten der Wehrsportausbildung gibt. Diese Möglichkeiten konnten bisher deshalb nicht ausgenutzt werden, weil die Wehrsportgedanken nicht mit sondern gegen die früheren Regierungen durchgefochten werden mußten. Das Kleinkaliberschießen, Geländeübungen, Abwehr von Luftangriffen, Marschieren mit Gepäcklasten, Gymnastikübungen, die alle Organe des Körpers gleichmäßig ausbilden, — all das ist erlaubt und wird jetzt durchgeführt.

Das Reich übernimmt die Führung. Träger der Wehrsportbewegung jedoch werden, wie es auch immer gefordert wurde, die großen politischen Verbände. Von links bis rechts, vom Reichsbanner bis zu den Nationalsozialisten, werden sie herangezogen. Nicht nur ihre Erfahrungen und ihre Organisationen sollen genutzt werden, sondern noch etwas anderes: Angesichts der Notwendigkeit, den Wehrsport vorläufig freiwillig durchzuführen, sind die Verbände am besten geeignet, Disziplin zu halten und die Jugend zu regelmäßiger Wehrsportbetätigung zu veranlassen. In den Lägern des freiwilligen Arbeitsdienstes allerdings, in denen in großem Maßstabe Wehrsport getrieben werden wird, wird der Lagerführer gleichzeitig der Wehrsportführer sein.

Die Entwicklung des Wehrsportgedankens liegt in der großen politischen Linie: Abkehr von den Parteien und Zusammenfassung der jungen aufbauwilligen Kräfte aus allen Lägern. Auf eine solche lebendige Einheit verschiedenster politischer Kräfte will sich Hindenburg und auch die Regierung v. Papen stützen.

Preußischer Landtag am 1. September

Berlin, 20. Aug. Der Preußische Landtag ist zum 1. September, 1 Uhr mittags, einberufen worden. Zur Beratung stehen Anträge im Zusammenhang mit der Bestellung des Reichskommissars in Preußen sowie verschiedene Anfragen und Anträge wegen der vorgekommenen Gewalttaten und Ausschreitungen einschließlich des Antrags auf Auflösung der SA.-Formationen. Die Wahl des preußischen Ministerpräsidenten steht nicht auf der Tagesordnung der ersten Sitzung.

41 Kommunisten festgenommen

w. **Solingen**, 20. Aug. Auf der Haan-Hildener Heide nahmen gestern nacht Kommunisten eine verbotene Geländeübung vor. Als das Ueberfallkommando erschien, wurden die Beamten von den Kommunisten beschossen. 41 Mann wurden festgenommen. Sie werden vor das Sondergericht gestellt werden.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Deutschlands private Verschuldung

w. **Berlin**, 20. Aug. Reichswirtschaftsminister Dr. Warmbold hat dem Berliner Vertreter der Associated Preß, Lee B. Lochner, das nachstehende Interview zur Frage der privaten Verschuldung Deutschlands gewährt:

Eine Newyorker Finanzzeitung meldete vor einigen Tagen, daß Deutschland immer noch mit dem Gedanken spiele, seine privaten Schulden, namentlich an Amerika, einseitig herabzusetzen. Auch ließen sich Newyorker Zeitungen aus Berlin melden, daß sich die deutsche Regierung mit dem Gedanken trage, eine besondere Schuldenkommission nach den Vereinigten Staaten zu entsenden; diese Mission solle entweder eine zeitweilige Zinssenkung oder ein mehrjähriges Zinsmoratorium erreichen. Letztere Nachricht ist bereits amtlich dementiert worden.

Zu den angeblichen Absichten einer Schuldenabwertung erklärte der Reichswirtschaftsminister:

Was die Frage der Herabsetzung der Privatschulden anlange, so habe er in dem Interview, das er dem Vertreter des „Nieuwe Rotterdamsche Courant" Anfang Juli in Lausanne gegeben habe, ausgeführt, daß die

deutsche Regierung eine Herabsetzung der privaten Schulden an Kapital und Zinsen niemals auch nur erwogen habe.

Schon damals habe er bemerkt, daß die Reichsregierung alles daran setzen werde, den Schuldendienst des Reiches unter allen Umständen sicherzustellen, und daß auch die privaten deutschen Schuldner alles tun würden, ihren Verpflichtungen nachzukommen. Allerdings werde bei einer Verschärfung der allgemeinen Deflation das Mißverhältnis zwischen Geld- und Güterwert, zwischen alten und neuen Schuldverhältnissen, noch zunehmen. Deshalb sei die Behandlung der privaten Verschuldung gar keine speziell deutsche, sondern eine internationale Frage. Sie werde sich daher in einer deutsch-amerikanischen Aussprache gar nicht allein klären lassen.

Die deutsche Regierung habe stets den Standpunkt vertreten, daß es einzig und allein Sache der deutschen privaten Schuldner sei, sich mit ihren amerikanischen und sonstigen Auslandsgläubigern in Verbindung zu setzen, wenn sie den Schuldendienst nicht mehr leisten zu können glaubten. Die beteiligten Regierungen könnten in dieser Hinsicht nur soweit eingreifen, als sie durch wirtschaftspolitische Maßnahmen der Deflation Einhalt gebieten und damit die Grundlagen für eine Gesundung der Schuldverhältnisse zu schaffen suchten. Ferner könnten die Regierungen dadurch zu einer Erleichterung des Schuldendienstes beitragen, daß sie gegebenenfalls gesetzliche oder sonstige Hindernisse, die einer Auseinandersetzung zwischen den Gläubigern und Schuldnern entgegenstanden, aus dem Wege räumten.

Die Ueberkragung der fälligen Zins- und Tilgungsraten nach den Gläubigerländern würde freilich außerordentlich gefährdet werden, wenn die Gläubigerländer sich nicht zu der Erkenntnis durchringen könnten, daß die Leistung eines so hohen Schuldendienstes, wie ihn die deutsche Volkswirtschaft in den nächsten Jahren an ihre ausländischen Gläubiger zu entrichten habe — mehr als 1,5 Milliarden RM. jährlich —, bis auf einen verschwindenden Bruchteil

nur in Waren möglich

sei und deshalb bei den Gläubigerländern offene Grenzen voraussetze.

Der Minister wies schließlich darauf hin, daß auch der Herr Reichskanzler Ende Juli in einem Interview mit einem amerikanischen Zeitungsvertreter ausgeführt habe, Deutschland habe durchaus die Absicht, seine Schulden zu tilgen. Wenn die Frage nach einer Herabsetzung der Zinsrate für Deutschlands private Schulden an das Ausland zur Erörterung komme, werde Deutschland gewiß nicht einseitig Schritte in dieser Richtung unternehmen, sondern eine Einigung mit seinen Gläubigern zu erzielen suchen. Er hoffe zuversichtlich, daß durch eine Einigung mit Deutschlands Privatgläubigern ein Transfermoratorium umgangen werden könne."

Die deutsche Zinslast

Die Zinslast, die heute auf der deutschen Wirtschaft ruht, dürfte rund 6,2 Milliarden RM. ausmachen, womit rund 90 Milliarden RM. Verschuldung verzinst werden. Fast ein Fünftel der deutschen Schulden entfällt auf ausländische Schulden. Die Zinslast ist heute zwar um 1,4 Milliarden RM. niedriger als im letzten Jahre, aber dennoch ist jetzt der Umsatz mit mehr Zinsen belastet als ehedem; denn der Geschäftsgang schrumpfte in weit größerem Umfange zusammen als die Zinsen abgebaut wurden.

Die Zinslast von 6,2 Milliarden RM. verteilte sich auf die einzelnen Zweige Mitte 1932 folgendermaßen (in Milliarden RM.): Landwirtschaft 0,85, Hausbesitz 1,51, Oeffentl. Gebietskörperschaften 1,43, Oeffentliche Unternehmungen 0,43, Handel, Verkehr, Handwerk, Industrie 2,10. Im Durchschnitt ist zur Zeit das Schuldenkapital von 90 Milliarden RM. mit 6,6 Prozent verzinst. Einen hohen Zinssatz zahlt die Landwirtschaft (7,2 Proz.), den niedrigsten der Hausbesitz (5,4 Proz.). Den höchsten Zins (8 Proz.) tragen vor allem die Klein- und Mittelbetriebe, die meist mit teueren Kurzkrediten arbeiten.

Bis jetzt lehnte es bekanntlich die Regierung ab, die Zinsen herabzusetzen. Ein erneuter Zinsabbau würde vor allem dem Mittelstand und der Landwirtschaft zugute kommen.

Schleicher, der Mann im Hintergrund

Er stürzte den Sozialdemokraten Müller / Machte Brüning zum Kanzler und stürzte ihn / Er macht Papen zum Kanzler Berät Hindenburg und verständigt sich mit der Opposition Und heute?

Einer der Mitbegründer des Herrenklubs, Dr. Walter Schotte, hat soeben in R. Kittlers Verlag (Leipzig) eine Schrift „Das Kabinett Papen, Schleicher, Gayl" erscheinen lassen, in der er sich über die Entstehung des Kabinetts und seine Männer ausspricht. Dr. Schotte steht politisch und persönlich den maßgebenden Männern des Kabinetts nahe, so daß seine Ausführungen einen besonderen Zuverlässigkeitswert haben. Ueber die Rolle Schleichers sagt Schotte das Folgende:

Vor einigen Monaten veröffentlichte Kurt Reibnitz einen Aufsatz über General v. Schleicher; dieser Aufsatz war sehr gut informiert. „Als der Reichspräsident — heißt es darin — im März 1930 dem mit seinem Kabinett stark wackelnden Reichskanzler Hermann Müller die berühmte rote Mappe mit dem Dekret der Reichstagsauflösung geben wollte, war es Groener, der auf Veranlassung von Schleicher Einspruch erhob und dem Reichsoberhaupt erklärte, in einem Kabinett, das mit Notverordnungen arbeiten wolle, könne er die Verantwortung nur übernehmen, wenn die sozialdemokratische Führung ausgeschaltet würde. Dieser Einspruch führte letzten Endes zum Sturz des Kabinetts Hermann Müller, zur Kanzlerschaft Brünings."

Man weiß, daß der Reichspräsident gewisse persönliche Sympathien für den inzwischen verstorbenen sozialdemokratischen Kanzler Hermann Müller gehabt hat, der ein einfacher, schlichter und menschlich zuverlässiger Mann gewesen ist. In Erinnerung wird auch die Krise sein, die daraus entstand, daß sich die Volkspartei dem Antrag der Regierung widersetzte, zum Ausgleich des Defizits in der Arbeitslosenversicherung den Beitrag dafür zu erhöhen. Die Regierung stand vor der Frage, ob sie demissionieren oder den Reichstag auflösen solle. General von Schleicher, der in seiner Eigenschaft als Chef des Ministeramtes im Reichswehrministerium dem Reichspräsidenten fast täglich Vortrag zu halten hatte und der auch aus der Kameradschaft des 3. Garderegiments das besondere Vertrauen des Feldmarschalls v. Hindenburg genießt, erörterte in seinem Vortrag beim Reichspräsidenten die kritische Lage der Regierung, die in ihrem Konflikt mit dem Reichstag sachlich im Recht war. Der Reichspräsident war schon bereit, dem Reichskanzler Müller die berühmte rote Mappe zu geben, als General von Schleicher erklärte: in diesem Falle habe er den Auftrag, das Rücktrittsgesuch des Reichswehrministers vorzutragen.

Das war gewiß ein geschichtlicher Augenblick. Der Reichspräsident, vor die schwere Aufgabe gestellt, ob er unter diesen Umständen die in Aussicht stehende Demission des Kabinetts Müller annehmen sollte, reagierte mit der Gegenfrage, wer denn als neuer Kanzler in Betracht käme; hier fiel aus Schleichers Munde zum erstenmal der Name Heinrich Brüning.

General von Schleicher, später wegen dieses Vorschlages auch von seinen Freunden wiederholt kritisch befragt, soll die klassische Antwort gegeben haben: „Ich konnte doch dem Reichspräsidenten nicht mich selber vorschlagen". Aber diese Antwort dürfte nicht ganz den Tatsachen entsprechen. Die waren vielmehr so, daß Schleicher auch damals die Ernennung Brünings zum Kanzler von langer Hand vorbereitet hatte; zwischen ihm und Brüning waren viele Besprechungen über dessen Kanzlerschaft vorausgegangen.

Enttäuschungen für Schleicher haben freilich nicht auf sich warten lassen. Zwar blieb das Verhältnis zwischen Schleicher und Brüning lange Zeit persönlich und sachlich sehr gut. Immerhin hat auch Schleicher sich wiederholt darüber beschwert, wie schwer von Entschluß der Kanzler Dr. Heinrich Brüning war, und vor allem, daß er verfehlte personalpolitische Entscheidungen richtigzustellen immer wieder verzögerte. Wie vielen Leuten hat Dr. Brüning nicht gesagt, daß Dr. Curtius als Außenminister unerträglich sei. Und doch hat es bis zum Herbst 1931 gedauert, daß er sich von Curtius trennte; später noch, als Curtius das Unglück mit seiner Zollunionspolitik angerichtet hatte. Immerhin, bis zum Sommer 1931 war die Ehe Brüning-Schleicher gut.

Vom Herbst vorigen Jahres ab setzten die Bemühungen Schleichers ein, eine Verständigung mit den Nationalsozialisten zu finden. Brüning hat, wie die Geschichte des Reichspräsidenten beweist, von diesen Bemühungen auch Nutzen zu ziehen gesucht. Allerdings ohne Erfolg. Im Gegenteil, sein eigenes Verhältnis zur nationalen Opposition verschlechterte sich. Als dies klar war, ging Schleicher seinen eigenen Weg. Spätestens ab Anfang dieses Jahres dürfte er den Kanzlerwechsel als Notwendigkeit empfunden haben, wenn er auch anderseits wünschte, Brüning für die Außenpolitik zu erhalten. Schon vorher, bei der Umbildung des Kabinetts Brüning im Oktober vorigen Jahres, war der Gegensatz Schleicher-Brüning latent vorhanden. Aber Schleicher glaubte wohl, diesen Gegensatz noch überwinden zu können dadurch, daß er seinen eigenen Einfluß auf das Kabinett mit der Ernennung des Reichswehrministers Groener zum Reichsinnenminister verstärkte. Als dann Groener als Innenminister mit dem Verbot der SA. und SS. die Partei Brünings ergriff, war Schleicher gezwungen, zu handeln.

Völlig undurchsichtig ist übrigens die Rolle, die General von Schleicher bei dem Verbot der SA. und SS. gespielt hat. Angeblich hat Schleicher auf seinen Minister im Sinne dieses Verbots eingewirkt. Angeblich hat Schleicher auch einzelnen Ministern gegenüber sich im Sinne des Verbots ausgesprochen. Von der Kabinettssitzung war er ausgeschlossen. Am Tag nach dem Verbot hat er sich politischen Freunden gegenüber dahin geäußert, daß dieses Verbot die größte Dummheit der Regierung Brüning sei. Auf diesen scheinbaren Wechsel seiner Ansichten angesprochen, soll er erklärt haben, daß ein Verbot vielleicht nicht zu vermeiden gewesen wäre, niemals aber ein Verbot, einseitig nur gegen die SA. und SS. gerichtet, hätte erlassen werden dürfen. Möglich ist indessen, daß auch Schleicher die Auswirkungen des Verbots erst aus seiner Resonanz begriffen hat; möglich ist, daß zufällig in den entscheidenden Tagen sein Verhältnis zur nationalen Opposition eine neue Grundlage bekam.

Die Beziehungen zum Nationalsozialismus bestehen ja überhaupt noch nicht seit sehr langer Zeit. Noch vor zwei Jahren war Schleicher der von den Nationalsozialisten bekämpfte Mann ...

Schleicher, der Brüning gemacht hat, gab Brüning auf, als die Wege beider Männer auseinandergingen. Schleicher wollte die Verständigung mit der nationalen Opposition, Brüning ging nur zögernd mit und wußte die Verhandlungen Schleichers mit Hitler, Röhm, Strasser, Göring, Frick, und anderen Führern der Nationalsozialisten nicht zu nutzen. Im Gegenteil, er entfremdete sich der nationalen Opposition mehr und mehr. Von da ab dachte Schleicher an den Kanzlerwechsel. Als er Papen fand, war für ihn der Wechsel selbst nur noch eine taktische Frage.

In diesem Zusammenhang war immer nur von Schleicher die Rede, nicht von einer „Fronde", nicht von einer „Kamarilla". Das war und das ist richtig. Zwar dürfte auch Staatssekretär Meißner die Umorientierung des Kabinett Brüning für notwendig erachtet haben. Meißner selbst hat den Kanzler dahin beraten, nach dem Fehlschlagen seiner Bemühungen um die parlamentarische Verlängerung der Amtsperiode Hindenburgs seine Demission einzureichen. Meißner selbst hat dem Kanzler Ratschläge für die Umbildung seiner Regierung gegeben. Den Sturz des Kabinetts hat Meißner nicht bewirkt! Eine Konspiration Meißner-Schleicher — zu diesem Zwecke — gab es nicht.

Schleicher behält also die Verantwortung. So wie er sie hat für die Bildung des Kabinetts Brüning, so für sein Ende, so auch für die Ernennung des Kanzlers Papen. Er hat allein gehandelt aus der Stellung, die er hatte als Chef des Ministeramts im Reichswehrministerium, als Berater des Reichspräsidenten. Kein anderer General hat hier die Hand im Spiel gehabt. Auch der Chef der Heeresleitung, General von Hammerstein-Equord. Nicht, als ob General von Hammerstein unpolitisch wäre; auch er dürfte die Verständigung mit der Nationalen Opposition im Interesse der Reichswehr wünschen. Aber mit dem Sturz der Regierung Brüning, mit der Ernennung Papens hat Hammerstein nichts zu tun.

Die Entscheidung über das Lausanner Protokoll

w. **Wien**, 20. Aug. Die Entscheidung über das endgültige Schicksal des Lausanner Protokolls wird am Dienstag, den 23. d. M., fallen. Der Nationalrat hat nach der Trauersitzung für den verstorbenen früheren Bundeskanzler Dr. Schober die nächste Sitzung auf Dienstag anberaumt.

Standarten im Nebel

Roman von Herbert B. Fredersdorf.

Copyright by: Carl Duncker Verlag, Berlin W. 62.

38. Fortsetzung.

„Herr Hauptmann Hardekow — Exzellenz Yorck lassen grüßen, die Demoiselle ist glücklich angekommen — wir marschieren morgen auf Tilsit —"

„Und General Massenbach?"

Der andere legt den Finger auf den Mund:

„Wir werden uns hier wiedersehen — Macdonald wird nicht weit kommen. Die Russen werden ihn bald haben."

Der Offizier geht.

Friedrich ist allein. Die dürftige Oellampe wirft mattes Licht um sich — das Fenster ist ein schwarzes Viereck mit dem eingezeichneten Kreuz der Flügel, ab und zu huscht auf der dunklen Straße ein Licht vorüber, eine Fackel, eine Kerze in schmutziger Laterne.

Friedrich kann keinen Schlaf mehr finden. Er hört in der Dunkelheit Geräusche. Rollen nicht Räder? Gehen nicht, wie ein unaufhörlicher Regen, Tritte durch die Finsternis? Vernimmt man nicht halblaute Kommandos?

Was soll aus ihm werden, wenn die Preußen abziehen? Wenn es zum Kampf kommt? Bleibt er hier? Wird man ihn vergessen? Er kann sich ja nicht mehr rühren. Er muß warten, nichts als abwarten — welches entsetzliche Schicksal in diesem Augenblick.

*

Um achteinhalb Uhr am Morgen rückt Massenbach mit seinen Bataillonen über das Eis der Memel, unbelästigt, niemand stört den Abzug, kein Franzose läßt sich sehen — doch, einer, ein Offizier, einer der Adjutanten des Marschalls steht am Ufer, Kapitän Legrand.

Er steht ruhig da, die Hände am Degen, den er vor sich hingestellt hat, sieht dem Uebergang der Kavallerie, der Geschütze, der Infanterie zu — grüßt die preußischen Offiziere, die bis gestern seine Kameraden waren und morgen seine Todfeinde sein werden.

Massenbach, auf die stille Gestalt aufmerksam gemacht, reitet auf ihn zu, pariert den Gaul.

Legrand grüßt militärisch.

Der General fragt laut: „Warum stehen Sie hier, Herr Hauptmann? Warum melden Sie Ihrem Chef nicht, was Sie sehen?"

„Ich will kein unnötiges Gemetzel heraufbeschwören, Exzellenz."

Massenbach betrachtet erstaunt den Offizier, an dessen Brust neben anderen Auszeichnungen das Offizierskreuz der Ehrenlegion blinkt:

„Sie haben recht, Herr Hauptmann — und ich glaube, Sie handeln im Sinne Ihres Marschalls."

Er ruft einen Offizier, der ihm das Schreiben überreicht, das er ursprünglich durch einen Einwohner dem Marschall zustellen lassen wollte; einen Brief, in dem er von Macdonald Abschied nimmt und in männlichen Worten seinem Schmerz Ausdruck verleiht, daß er gerade dem von allen sehr verehrten französischen Feldherrn diese Trennung nicht ersparen kann:

„Wollen Sie dem Herrn Marschall Macdonald meinen Brief überbringen, Herr Hauptmann?"

Legrand nimmt das Schreiben, steckt es ein.

„Ich möchte warten, bis die letzten Truppen den Fluß überschritten haben."

Massenbach ist noch bei Legrand. Er beugt sich vom Pferde herab, spricht leise:

„Sonderbar, das, was Sie tun, ist beinahe halber Verrat."

Die blauen Augen des Bretonen flammen ihn an, während Legrand sehr kühl erwidert:

„Dies ist meine Angelegenheit, Exzellenz — ich vermeide es auch, Ihr Vorgehen zu beurteilen."

Massenbach richtet sich auf, grüßt — reitet davon.

Als er sich, als letzter jenseits der Memel, umsieht, gewahrt er immer noch den französischen Hauptmann, der, auf seinen Säbel gestützt, am Uferhang steht.

Aber jetzt hat Legrand eine Hand an die Augen gelegt, nun macht er eine heftige Bewegung, dreht sich um und geht der Stadt zu.

Die Preußen ziehen den entgegenkommenden Truppen Yorcks mit lautem, frohem Gesang entgegen.

*

Leutnant Below hat seine dienstliche Meldung erstattet, der General weist nach hinten, wo Eva in einem Wagen des Trains mitfährt.

„Erzählen Sie der Demoiselle von Hauptmann Hardekow, Below — recht genau und ausführlich — wie geht es ihm denn wirklich?"

„Die Verwundung ist, wie mir Oehninger sagte, schwer — aber man darf hoffen, daß er bald wieder auf dem Gaul sitzen wird, nur Fleischwunde, ein tüchtiger Riß, der den halben Oberschenkel zertrennt hat. Die Kälte und das schnelle Gerinnen des Blutes haben ihn gerettet."

„Gut, also beeilen Sie sich, ich erwarte Sie nachher, nehmen Sie sich drei Husaren für eine Rekognoszierung mit!"

Der Leutnant trabt neben der Straße an den vorwärtsziehenden Preußen zurück bis zur Nachhut, wo er Eva findet.

*

Yorck hatte, alsbald nach Abschluß der Konvention, und noch vor dem schnellen Aufbruch aus Tauroggen, den Major Thiele beordert, um ihn als besonderen Adjutanten nach Berlin zu schicken. Thiele trägt ein langes, ausführliches Schreiben mit sich, in dem der General nochmals alle seine Gründe darlegt, vor allem darauf hinweist, daß angesichts der russischen Uebermacht der Untergang des Korps Macdonald unausbleiblich sei. Yorck erklärt sich bereit, an jeder Stelle alle Folgen seiner Handlungsweise, die aus Pflichtgefühl und Patriotismus zusammengesetzt sei, zu tragen.

Thiele ist sofort abgeritten, muß Umwege machen, wird kaum vor dem vierten oder fünften Januar in Berlin sein können.

*

General Bachelu trifft Macdonald beim Frühstück. Der Marschall ist schlechter Laune und unruhig, er fährt den noch jungen General an:

„Wo stecken Sie denn, ich warte seit gestern auf Ihre Ankunft hier — haben Sie sich mit den Preußen vereinigt?"

„Ich war gestern bereits am Rendezvous-Ort, aber allein."

„Und heute?"

„Allein."

„Das ist sonderbar, sonderbar, aber die Kavallerie steht doch da?"

„Nicht ein Mann."

Es klopft.

(Fortsetzung folgt).

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Aus Stadt und Land

Neuenbürg, 22. Aug. Drückend, schweißtriefend und fast unerträglich wirkt die Hitze fort. Ist es auch nach Graden gemessen nicht mehr ganz so heiß, wie am letzten Donnerstag und Freitag, welche Tage mit 36 und 37 Grad im Schatten und bis zu 48 Grad in der Sonne wohl die heißesten waren, so ist doch die Temperatur infolge einer leichten Veränderung der Wetterlage umso schwüler und lästiger geworden. Die Zahl der Opfer, die die Hitze in letzter Zeit erfordert, mehrt sich von Tag zu Tag. Immer häufiger liest man von Hitzschlägen oder Herzschlägen, die auch mit eine Folge der allzu großen Hitze sind. Erschreckend ist auch die Zahl derer, die, durch ein Bad Erquickung suchend, dem nassen Tod verfallen. Umsomehr kommt das trockene Wetter den Sommerfrischlern in Höhenlagen, vor allem aber auch den Landwirten, gelegen. Die Erntearbeit, bei der freilich von der Stirne heiß rinnen muß der Schweiß, macht rasche Fortschritte. So wird das langersehnte Schönwetter den einen zur Last, den andern zum Segen. Die Ufer der Enz von Rotenbach bis Birkenfeld waren gestern den ganzen Tag über dicht bevölkert; auch das Städt. Freischwimmbad wies einen Rekordbesuch auf. Soweit sich überblicken läßt, haben sich Unfälle bei dem Badehochbetrieb nirgends ereignet.

Gegen halb drei Uhr heute früh ging ein Gewitter mit heftigen elektrischen Entladungen und ausgiebigem Regenfall nieder. Obwohl eine gewisse Abkühlung dadurch eingetreten ist, hat es ganz den Anschein, als ob die heißen Tage ihre Fortsetzung finden sollten.

Neuenbürg, 22. Aug. Der 27 Jahre alte verheiratete Holzvermesser Otto Schray aus Höfen erlitt Samstag nacht gegen 1 Uhr auf der Heimfahrt nach Höfen mit seinem Kraftrad beim hiesigen Friedhof einen tödlichen Unfall. Heimkehrer von der Klubhauseinweihung des hiesigen Fußballvereins fanden Schray vollständig verblutet im Straßengraben der in der Fahrtrichtung linken Straßenseite auf. Ob die tiefe Halswunde, die die linke Halsschlagader durchriß, vom Anprall an einen entgegenkommenden Kraftwagen oder sonstwie entstand, ist noch ungeklärt. Weder das fast unbeschädigte Motorrad noch die Straße selbst zeigen Spuren eines gewaltsamen Zusammenstoßes oder eines Sturzes in der von ihm anscheinend geschnittenen Linkskurve. Vielleicht bringt die auf heute früh angesetzte gerichtsärztliche Untersuchung Aufklärung über den rätselhaften Unfall, zu dessen Geschehen keinerlei Zeugen vorhanden sind.

Neuenbürg, 22. Aug. Adolf Lustnauer, ein Repräsentant des alten Neuenbürger Geschäftslebens, darf heute in körperlicher und geistiger Frische seinen 80. Geburtstag begehen. Aus einer Seifensiedersfamilie stammend hat der Jubilar sein Geschäft im elterlichen Anwesen (jetzt Eigentum von Dentist Klauser) betrieben. Dem vorwärtsstrebenden Kaufmann waren diese Räume bald zu eng und er erwarb sich deshalb zur Vergrößerung seines Geschäftes im Jahre 1902 von Eduard Röck das Hotel „Ochsen-Alte Post". Seit dieser Zeit betrieb er seinen Groß- und Kleinhandel in diesem geräumigen Anwesen. Adolf Lustnauer war ein sehr fortschrittlicher Kaufmann und seine Beziehungen gingen über die Grenzen des Oberamtsbezirks hinaus. Er war lange Zeit Vorstand des Militärvereins und heutiger Ehrenvorstand. Auch bei der Gründung der Kraftwagengesellschaft nahm er tätigen Anteil und war stellv. Geschäftsführer bis zur Uebergabe an die Reichspost. Die unselige Inflationszeit raubte ihm den größten Teil seines Vermögens und wenn Adolf Lustnauer heute ohne körperliche Gebrechen seinen 80. Geburtstag begehen darf, so verdankt er dies in erster Linie seinem energischen Lebenswillen. Auch wir wünschen ihm noch einen gesegneten Lebensabend im Kreise seiner Angehörigen.

Frau Marie Neuhäuser, Witwe, feierte am letzten Samstag ihren 81. Geburtstag. Die hochbetagte Frau erfreut sich noch seltener Rüstigkeit. Ihr verstorbener Gatte war alter württembergischer Postbote. Unter einem Kreis von Gratulanten möchte auch das Heimatblatt nicht fehlen.

Neuenbürg, 19. Aug. Zu dem Auszug aus der Siegerliste über das Landestreffen des 11. Turnkreises Schwaben in Tailfingen ist noch nachzutragen, daß im Fünfkampf Karl Belzle von hier, z. Zt. bei der Polizeiwehr in Eßlingen, einen 18. Preis mit 77 Punkten errungen hat. Sch.

(Wetterbericht.) Eine flache Tiefdruckzone über Frankreich hat zwar leichten Druckfall hervorgerufen, bleibt aber ohne wesentliche Wirkung. Für Dienstag und Mittwoch ist bei etwas Gewitterneigung immer noch hochsommerliches Wetter zu erwarten.

Wildbad, 21. Aug. Hier herrscht bei der großen Hitze, die die Großstädter hinaustreibt, Hochbetrieb. Alles strömt nachmittags den von der rauschenden Enz durchflossenen kühlen Kuranlagen zu. Ueber die für Wildbad typische abendliche Abkühlung, die bis zum anderen Mittag anhält, freuen sich alle, sogar die zur Badekur anwesenden zahlreichen Rheumatiker. Der Juli zeigt einen in Anbetracht der schlechten Zeiten günstigen Abschluß mit 61 311 Uebernachtungen. Von den besonderen Veranstaltungen der letzten 14 Tage seien hervorgehoben die trotz des zweifelhaften Wetters von vielen Tausenden aus der näheren und weiteren Umgebung besuchte und in ihrer unnachahmlichen Pracht bewunderte dritte große Enzanlagenbeleuchtung, die letzte der diesjährigen Kurzeit, ein Klavierabend des Wiener Professors Kessisoglu mit Orchester und ein Serenadenabend des Kurorchesters unter Musikdirektor Eschrichs musikalischer Leitung im Freien mit stimmungs- und stilvoller Laternen- und Kerzenbeleuchtung. Die in diesem Jahr ohnehin ermäßigten Preise für Bäder und Kurtaxe werden für die Herbstsaison besonders gesenkt, die Kurtaxe für die nach dem 31. August Ankommenden um 10 Prozent, die Preise für die Thermalbäder ab 16. September um rund 20 Proz.

Württemberg

Nagold, 21. Aug. (Noch gut abgelaufen). Aus einem kleinen Schopf im Graben hinter dem Gasthaus zum „grünen Baum" sahen Nachbarn gestern kurz nach halb 12 Uhr starken Rauch heraustreten. Rasch entschlossen richtete der Geschäftsführer des Konsumvereins den Schlauch gegen das drohende Element und erstickte im Keim ein sich entwickelndes Feuer von unübersehbarer Auswirkung. Die Untersuchungskommission war sofort zur Stelle um die Ursache festzustellen. Die alarmierte Weckerlinie brauchte nicht mehr auszurücken.

Freudenstadt, 20. Aug. (Erhöhung der Bürgersteuer und der Getränkesteuer abgelehnt). Der Gemeinderat hat beschlossen, die von der Ministerialabteilung geforderte nachträgliche Erhebung eines Zuschlags zur Bürgersteuer für 1931 in mehrfachem Betrag des Landessatzes sowie die Erhebung eines entsprechenden Zuschlags zu dieser Steuer für das Jahr 1932 abzulehnen. Abgelehnt wurde ferner die Einführung der 20 prozentigen Getränkesteuer. Da Stadtpfleger Rößler in Stellvertretung des Bürgermeisters es ablehnte, von sich aus diese Steuern einzuführen, dürften sie nunmehr durch die Aufsichtsbehörde auferlegt werden.

Bietigheim, 21. Aug. (Jugendliche Lebensretterin.) Der sieben Jahre alte Schüler Herbert Binder geriet beim Baden in der Enz am Kammgarnspinnerei-Badeplatz an eine sehr tiefe Stelle. Auf seine Hilferufe eilte die 13jährige Hilde Lutz schwimmend ins Wasser und brachte den mit dem Tode ringenden Knaben ans Land.

Stuttgart, 20. Aug. (Der politische Zusammenstoß in Schorndorf). Am 10. April gab es in Schorndorf einen Zusammenstoß zwischen Nationalsozialisten und Mitgliedern der Eisernen Front. Auf dem Augustenplatz wurden zwei Nationalsozialisten von Mitgliedern der Eisernen Front schwer mißhandelt. Wegen dieser Vorkommnisse standen nun zwei Nationalsozialisten und 14 Mitglieder der Eisernen Front vor Gericht. Dieses sprach Gefängnisstrafen von 4 Wochen bis zu 8 Monaten aus. Fünf Angeklagte, darunter die beiden Nationalsozialisten, wurden freigesprochen.

Stuttgart, 20. August. (Unruhen vor dem Arbeitsamt.) Heute vormittag gegen 10 Uhr wollte ein Polizeibeamter einen Arbeitslosen, der vor dem Arbeitsamt politische Reden hielt, vom Platze weisen. Die Menge nahm gegen den Beamten Stellung. Als der Oberwachtmeister eine Festnahme vornehmen wollte, riß ihm ein Arbeitsloser den Säbel aus der Scheide und verletzte den Polizeibeamten zweimal an der Hand durch Stiche. Nun eilte Polizeiverstärkung herbei und dieser gelang es, sieben Personen festzunehmen, die sich an dem schweren Aufruhr beteiligt hatten. Inzwischen hatte sich auch in der Breite Straße und den umliegenden Straßen infolge des Auftritts eine große Menschenmenge angesammelt, die der Aufforderung der Polizei zum Auseinandergehen nur zögernd Folge leistete.

Duttenberg, OA. Neckarsulm, 20. August. (Vom Ertrinken gerettet.) Beim Baden am Jagstwehr geriet ein Knabe vom 2. Schuljahr unversehens in eine große Vertiefung. Sein Vater, der ungefähr 100 Meter weg auf der Wiese arbeitete, bemerkte etwas, eilte hinzu, sah noch zwei Hände nach oben sich heben, sprang ins Wasser hinein und zog zu seiner größten Verwunderung seinen eigenen Knaben heraus. Der Knabe wäre verloren gewesen, wäre der Vater nicht in letzter Minute so eilig zu Hilfe gekommen.

Geislingen a. St., 20. August. (Eingefangene Silberfüchse.) Von den kürzlich ausgerissenen drei Tieren einer hiesigen Silberfuchsfarm konnten zwei (und zwar die beiden Jungtiere) wieder eingefangen werden. Eines wurde bei Aufhausen eingefangen, das andere ging in die bei der Farm bereitgestellte Falle. Die Mutter konnte während mehrerer Tage in einem Felsenschlupf bei der Schildwachhöhe beobachtet und gefüttert werden. Seit letzten Samstag ist sie nun spurlos verschwunden; in die Falle ließ sie sich nicht locken. Es ist fast mit Sicherheit zu vermuten, daß das wertvolle Tier in irgend einem Versteck ermüdet und entkräftet liegt und verendet.

Ulm, 19. August. (Es hat geschnappt.) Eine originelle polizeiliche Verwarnung liest man im Ulmer Tagblatt. Sie glaubens nicht, die Herren Radler und verehrten Radlerinnen, daß es in Ulm Wege gibt, die mit dem Rade nicht befahren werden dürfen. Besonders die Radlerinnen verlassen sich auf ihre Anmut, auf ihr bezauberndes Lächeln, auf die prall sitzende rote Bluse und das weiße Trägerröckchen, und sie meinen, das genüge, um die Herren der Gesetze waffenlos zu machen. Gefehlt! Da hilft nichts! Wer da auf dem Wege am dicken Turm radelt oder nur auf dem Pedal stehend dahergondelt, wird unweigerlich angehalten und in freundlichster Weise um Angabe seines Namens ersucht. Wehe, wenn es durchbrennen will! Zwei wilde Wölfe — es können auch Schäferhunde sein — stehen bereit, um Fliehende am Hosenboden zu fassen, und solchen geht's schlecht; sie müssen am Marterpfahl sterben. Also nochmal seid gewarnt, ihr schneidigen Radler und holdgesichtigen Radlerinnen: am dicken Turm, da droht Gefahr!

Goethe und was bleibt

Eine „nachfeierliche" Betrachtung von Th. Ruppert, Feuerbach.

II.

Der Herr gibt Mephisto die Erlaubnis, Faust durch die Irre und Wirrnis dieser Welt zu führen, ihn von seinem Urquell abzuziehen in höllische Gründe und Abgründe. Aber er möge sich schämen, wenn es ihm eines Tages nicht gelungen sein würde, denn:

„Ein Mensch in seinem dunklen Drange ist sich des rechten Weges wohl bewußt."

Faust... Knecht Gottes! Mensch... Kind Gottes! So tief führt Goethes Erkenntnis ja: Jedes Leben, jeder Mensch ist die Offenbarung, die Erscheinung eines Wesens, das im Verborgenen ruht als das Ewige und ewig Schaffende, das zur Verwirklichung drängt. An anderem Ort sagt Goethe ganz deutlich: „In jedem lebt ein Bild des, das er werden soll. Solang er das nicht ist, ist nicht sein Friede voll."

Dunkler Drang, ewiges Bild in uns, das ist das eigenartige Wesen in uns als Urgesetztes, in dem wohl unsere Freiheit eingeschlossen ist, so daß wir versucht werden können, an dem wir aber gehen als an dem „unsichtbaren Goldfaden". Am tiefsten offenbart Goethe dieses Schöpfungsgeheimnis in den orphischen Urworten:

„Wie an dem Tag, der dich der Welt verliehen,
Die Sonne stand zum Gruße der Planeten,
Bist alsobald und fort und fort gediehen,
Nach dem Gesetz, wonach du angetreten.
So mußt du sein, dir kannst du nicht entfliehen,
So sagten schon Sybillen, so Propheten;
Und keine Zeit und keine Macht zerstückelt
Geprägte Form, die lebend sich entwickelt!

Das ist das ergreifende Bild vom Menschenlos: Geprägte Form lebend, d. h. unermüdlich tätig zu gestalten in den Grenzen der Wirklichkeit. Zwischen Jenseits und Diesseits, Gott und Welt, Wesen und Wirklichkeit, Licht und Schein entwickelt sich unser Leben — durch Schuld und Erlösung.

Aus Eins, der ewigen Heimat, sind wir gegangen durch unsere Schuld, durch falsches Sehnen, in die Zweiheit der Zeitlichkeit, wo Mephisto Macht hat über uns und ihm „nichts verwehrt ist". Doch faustischem Sehnen und Streben nach Vollendung ist Erlösung aus der Schuld verheißen. „Ahnend in treuer Brust spürt er das Ziel, das zur Vollendung führt." Und diesem Ahnen folgt der Mensch, der Faust ist. So oft Faust in mächtigem Erlebnisdrang durch alle Möglichkeiten des irdischen Seins stürmt, er findet nirgends so hohe Befriedigung, daß er zu dem Augenblick sagen könnte: „Verweile doch, du bist so schön!" Immer wieder erschüttert ihn sein Schuldigwerden, in die alle eigensüchtige menschliche Entwicklung hineinführt und alle menschliche Entfaltung. Nirgends findet er im menschlichen Bereiche das Unbedingte, „das die Welt im Innersten zusammenhält". Nirgends den Frieden, die Harmonie. Er findet es nicht in der Wissenschaft, auch nicht in ihren erdgeistigen Geheimgrößen als Magie, nicht im tollen Auskosten der Sinnenlust, weder leiblich in Auerbachs Keller, wo es nur „Speise gibt, die nicht satt macht", noch seelisch in der sinnlichen Liebe bei Gretchen, stark gemacht durch den Zaubertrank der Hexenküche, dem Urbild unserer modernen Hexenküchen — sei es das physiologische Verjüngungslaboratorium oder die Kunst und Fülle der vornehmen Küche. Entsetzliche Schuld ist immer das Ende: Wahnsinn und Verbrechen — Krankheit und Tod. Erschüttert steht Faust und am Herzen der Natur findet er neues Leben. Aber sein sehnsuchtsvolles Streben treibt ihn auf höhere Stufen, in der „besseren" Welt Sinn und Ziel des Lebens zu suchen. Die höhere Welt findet er für die leibliche, äußere Entfaltung am Kaiserhofe (dem Bilde des Weimarer Fürstenhofes), für die geistige Entwicklung in der reinen Schönheit griechischer Kultur und für die Weitung und Erfüllung der Seele in der großen sozialen Tat. Aber Faust erlebt in den sogenannten „besseren" Verhältnissen dieselben Gefahren. Gleich entsetzliche Schuld erwächst aus noch viel gefährlicheren, meist traumhaft verborgenen Tiefen des Wesens. Am Kaiserhofe ist ein gemeines Ringen aller um Genuß und Herrschaft in allen denkbar möglichen groben und feinen Formen — voll Neid, Mißgunst, Eitelkeit und Ungerechtigkeit. Ein unhaltbares Bild voll finsterer Gewalten! Im Suchen aber nach höchster, geistiger Schönheit öffnen sich alle Irrwege der Selbstvergötterung und Dünkelhaftigkeit, des künstlichen Gemächtes ohne Fleisch und Blut — Homunkulus, der gewalttätigen Selbsterlösung durch „höhere Erkenntnis", durch Meditation und Magie. Und doch rollt sich nur dem, der den schweren Weg geht wie Parsival, der Faden auf durch das Labyrinth des Lebens, so daß er die Krone heimbringt ins Vaterhaus. (Biz.) Wuotan ist nicht umsonst der Einäugige! Er hat der Wahrheit ein Auge geopfert. Nur dem Opfer, der völligen Selbsthingabe des ganzen Lebens ist der Friede beschert. Nicht der eigenen Kraft. Zum letztenmale sucht Faust höchstes Lebensglück durch seine Kraft zu gewinnen. Die soziale Tat soll es bringen. Er will ein ganzes Volk beglücken, ihm zur Arbeit, zur eigenen Scholle, zu Grund und Boden verhelfen, zur Arbeit aus der eigenen Wesenstiefe. Und das Werk beginnt so wohlgemeint wie so viele sozialen und politisch-sozialen Hilfswerke bis auf unsere Tage. Aber wie alles Reinmenschliche, sei es noch so „edel, hilfreich und gut" führt es nur zur Verkettung in Besitz- und Herrschsucht, zu Unzufriedenheit und Ungerechtigkeit. Wieder gerät Faust in schreckliche Schuld. Das Häuslein der beiden fröhlichen, stillen Alten — Philemon und Baucis — ist dem großen Werk im Wege. Faust läßt es entfernen mit „wohlgemeinter" Gewalt. Aber es wird zum Scheiterhaufen für die guten, unschuldigen Armen. Wieder ist unschuldig Blut vergossen! Zum drittenmal hat Faust sein Leben verfehlt. So würde ihn jeder weitere Versuch in Schuld führen. Das ist die entsetzliche, erschütternde Erkenntnis im „Faust": Kein Mensch bringt aus eigener Kraft zur Wahrheit durch, keiner aus eigener Kraft zur Schönheit, keiner aus eigener Kraft zur Güte. (Biz.)

Da setzt die ewige Liebe ein, die höhere Gerechtigkeit, die Gnade, die nicht fragt nach dem Schein der Tat, sondern nach ihrem Ursprung, der in der Gesinnung liegt. Goethe ist hier bis zum Christentum durchgebrochen. Das ist gewiß: „Goethe ist zeitlebens mehr ein Ringender und Kämpfender als ein Glaubender der christlichen Gemeinde gewesen." Aber er dringt zu der Erkenntnis durch: Es muß eine Macht des unbedingten Gnadenrechts geben, um das aus menschlichem Irrtum stammende jammervolle Schicksal zu wenden. In ihr nur ist Erlösung zu finden von des Lebens Schuld. Nur wenn die „Liebe von oben" an unserem Leben teilnimmt, überbrückt sich der Abgrund zwischen hier und dort.

Nur wenn Gottes Liebe ganz unbedingt in uns zur Nächstenliebe geworden ist, kann die Not der ganzen Schöpfung überwunden werden. Nur im Menschen ist die Eins — ist die ewige Liebe im Leben da. Unser Leben muß Christus heißen! Für das ganze Leben, für alle Verhältnisse der Menschen und Dinge untereinander in Familie, Gemeinschaft, Volk und Natur ist ein neuer Grund zu legen: Ehrfurcht, Vertrauen und Güte. Erfurcht vor jeder Erscheinung des Lebens als gottgeprägter Form, Vertrauen und Liebe als Weg zu ihr, der nicht schuldig werden läßt. Kein Krampf hochgespannter Leistung kann uns helfen, nicht die grobe Magie bezaubernder Wirtschaftsprogramme und Gewaltpolitik, nicht die feinere Magie von Psychoanalyse, Traumdeutung und Suggestion — nichts von dieser Welt. Nur das „Ewig Weibliche zieht uns hinan!" Nur das Ewigweibliche der Liebe, der mütterlichsten Kraft des menschlichen Lebens. Denn „alles Vergängliche ist nur ein Gleichnis", ist ohne eigenen Wert, ist nur Wert als Offenbarung des Göttlichen, das unser Teil ist. Solche Offenbarung wird der Mensch nur auf dem Weg der „göttlichen Erziehung", d. h. durch Vorbild und herzliche Gemeinschaft. Gretchen bittet in ergreifenden Worten für Faust:

„Neige, neige, du Strahlenreiche, dein Antlitz
gnädig meinem Ohr!"

Und sie erfährt für sich und Faust Begnadigung. Darin offenbart Goethe eine letzthinige Auffassung vom Sinn göttlicher Führung und Erziehung, wie wir Menschen auf Erden sie von Gemeinschaft zu Gemeinschaft üben sollen.

„Denn jedes vollendetere Wesen ruft in einem andern, das es liebt, die Kraft und das Verlangen nach Vollendung wach." (Biz.)

Nichts kann nützen die Idee der Wiedergeburt; nichts der selbstsichere Weg der Geisteswissenschaften.

„Uns bleibt ein Erdenrest zu tragen peinlich"
— — — — — — — — —
„Die ewige Liebe nur vermag's zu scheiden".

Das ist der Weg: Aus Eins mach zehn! D. h. sei ganz Mensch. Eins — das Göttliche als Urgrund, ist, aber erst im Menschen ist es da. In dem Menschen, der sich nicht verliert in der höllischen Zweiheit der Welt, der sich demütig beschränkt, nicht sein will wie Gott, der ganz Mensch sein will, der Gott braucht und wirken läßt. Der also für sich nichts ist als Null, mit Gott aber — dem Eins — die Zehn, ein Tempel voll heiligen Geistes... die große Majestät des Lebens.

Der Mensch vermag es nicht allein. In einem Augenblick blinder Glückseligkeit verliert wohl Faust seine Wette mit dem Teufel. Er scheint nun endgültig dem Satan zu gehören. Aber die Engel tragen Fausts Unsterbliches hinweg:

„Gerettet ist das edle Glied der Geisterwelt vom Bösen,
Wer immer strebend sich bemüht, den können wir erlösen."

In der Marienbader Elegie stehen die wundervollen Worte:

„In unsres Busens Reine wohnt ein Streben,
sich einer Höheren, Reinen, Unbekannten
aus Dankbarkeit freiwillig hinzugeben,
enträtselnd sich den ewig Ungenannten,
Wir heißens fromm sein."

Daß eins dem andern in herzinniger, mütterlicher Hingabe zum Starken werde, der den Schwachen führt und leitet und das Ganze die selige Gemeinschaft sichtbarer und unsichtbarer Wesen sei, in der ein jedes sich entfalten kann zu dem reinen Bilde seiner geprägten Form, das ist der Ruf, der aus Goethes Werk und Leben, insbesondere aus seinem „Faust" durch die neue Deutung an unser Herz dringt. Das ist, was uns bleibt von Goethe, sein „Faust", wen auch alles andre dem Schicksal alles Zeitlichen verfallen sollte. „Faust" ist ewige, unvergängliche Botschaft. Und mit „Faust" bleibt uns auch ein Zeugnis seiner unvergleichlichen Dichtkunst. Auch Goethes Dramen gehören zu seiner Lyrik. Zwischen dem Gelehrten und weniger Künstlerischen bleibt genug Lyrik, die zur höchsten Höhe deutscher Dichtung führt, in der alle seelischen Stimmungen erklingen, in der es singt und flammt in allen Tönen des menschlichen Herzens bis zur Tiefe methaphysischer Schwere erfüllt mit dem geheimen Zauber und der ätherischen Musik unserer Sprache. —

Goethes Botschaft hallt in unsere erdschwere Zeit voll verlangender Erlösungshoffnung. Sie ruft uns auf den Weg zum Leben, zum Heil. Wir wissen, daß wir nur im Aufblick zur Höhe, getragen von neuer christlicher Gemeinschaft und voll fröhlichen und friedlichen Wesens ihn gehen können. Goethe wußte, daß immer nur Wenige ihm folgen können, daß die Masse nicht verstehen will. Aber die Rettung kommt immer von Wenigen. Fünf Gerechte hätten Sodom gerettet! Welch erschütternde Mahnung!

„Sei von den Wenigen, Du!"

(Karl Wizenmann, Faust und der Weg zum Leben. „Fausts Heimkehr". 9. Auflage in völliger Umarbeitung. 1932. 5 RM. Wege-Verlag Wilhelm Kaz, Stuttgart. Zu beziehen durch die „Enztäler"-Buchhandlung.)

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Unterkirchberg, OA. Laupheim, 20. Aug. (Die ganze Ernte durch Feuer vernichtet.) Gestern vormittag halb 11 Uhr brach in der großen Feldscheune des Landwirts Johannes Ruf Feuer aus, das so rasch um sich griff, daß in wenigen Minuten die gesamte Ernte vernichtet war. Man nimmt Brandstiftung an. Der Geschädigte ist versichert.

Dunningen, OA. Rottweil, 21. Aug. (Mordversuch und Selbstmord.) Samstag morgen 7 Uhr hat der verwitwete Steinhauer Paul Allinger seine 28jährige Haushälterin, die in den nächsten Tagen ihre Stellung verlassen wollte, mit einem Hammer bedroht. Sie flüchtete in ein Nachbarhaus, worauf Allinger ihr einige Schüsse nachsandte. Die Haushälterin ist nicht ernstlich verletzt. Der sofort herbeigerufene Landjäger fand das Haus Allingers verschlossen vor. Allinger, der nicht mehr am Leben war, hatte sich auf der Bühne erhängt. Die Leiche weist außerdem einen Schuß durch die Schläfe auf.

Eine wichtige Neuregelung des Wandererwesens geplant

Stuttgart, 19. Aug. In der Wandererfürsorge, deren Grundlage die Wanderarbeitsstätte ist, steht eine wichtige Neuregelung bevor. Wie das „Deutsche Volksblatt" berichtet, strebt man neuerdings an, die Aufenthaltsdauer in den Wanderarbeitsstätten bis zu zwei Wochen zu verlängern, da bei nur vorübergehendem Aufenthalt ein praktischer Arbeitserfolg, ein einigermaßen wirtschaftlicher Betrieb, eine eingehende Prüfung und Beratung des Wanderers und eine Erziehung des Arbeitswillens nicht möglich sind. Der entscheidende Vorzug dieser Verlängerung der Aufenthaltsdauer besteht in der Möglichkeit, eine klare Scheidung der arbeitswilligen Wanderer, die arbeitsuchend umherziehen, von den arbeitsscheuen Personen zu treffen, die sich ziel- und planlos auf den Landstraßen umhertreiben. Alle, welche die Voraussetzung eines geordneten und berechtigten, d. h. der Arbeitssuche dienenden Wanderns nicht erfüllen, werden aus der Wanderbewegung ausgeschieden. Unreife Jugendliche werden an den Abwanderungsort zurückgeschafft. Arbeitsunfähige und schwer erwerbsbeschränkte Wanderer werden einer Versorgung in Krankenhäusern, Heimen oder Arbeiterkolonien zugeführt. Wanderer, die verwahrlost sind oder zu verwahrlosen drohen, werden in die Bewahrung, asoziale und kriminelle Personen in die Sicherungsverwahrung übergeleitet. So erfüllt die Wandererfürsorge die Aufgabe, den großen Strom der Wanderer zu klären und die einzelnen Wanderer den ihnen zustehenden Plätzen zuzuleiten.

Baden

Pforzheim, 21. Aug. Am Donnerstag fiel beim Fischersteg ein 9 Jahre alter Knabe, der auf der Mauer dort spazieren ging, in die eineinhalb Meter tiefe Enz. Ein 20 Jahre alter Zimmermann aus Bauschlott sprang dem Jungen nach und rettete ihn vom Ertrinken.

Letzte Nachrichten

Pirmasens, 20. August. Heute vormittag gegen 9 Uhr erschien ein französisches Militärflugzeug über der Grenze bei Eppenbrunn, kreuzte einige Male über dem Ort und flog dann wieder über die elsässische Grenze zurück. Bereits am Dienstag war gleichfalls ein französisches Militärflugzeug über dem Ort gesichtet worden.

Striegau, 19. Aug. Bei Gäbersdorf hat eine Ehefrau gestern abend ihr beiden Kinder im Alter von 3 und 5 Jahren in die sogenannte Schafschwemme geworfen. Beide Kinder ertranken. Die Frau lief zum Oberlandjäger und erstattete Anzeige von ihrer schrecklichen Tat. Dann öffnete sie sich mit einem Rasiermesser die Pulsadern. Sie wurde ins Krankenhaus gebracht.

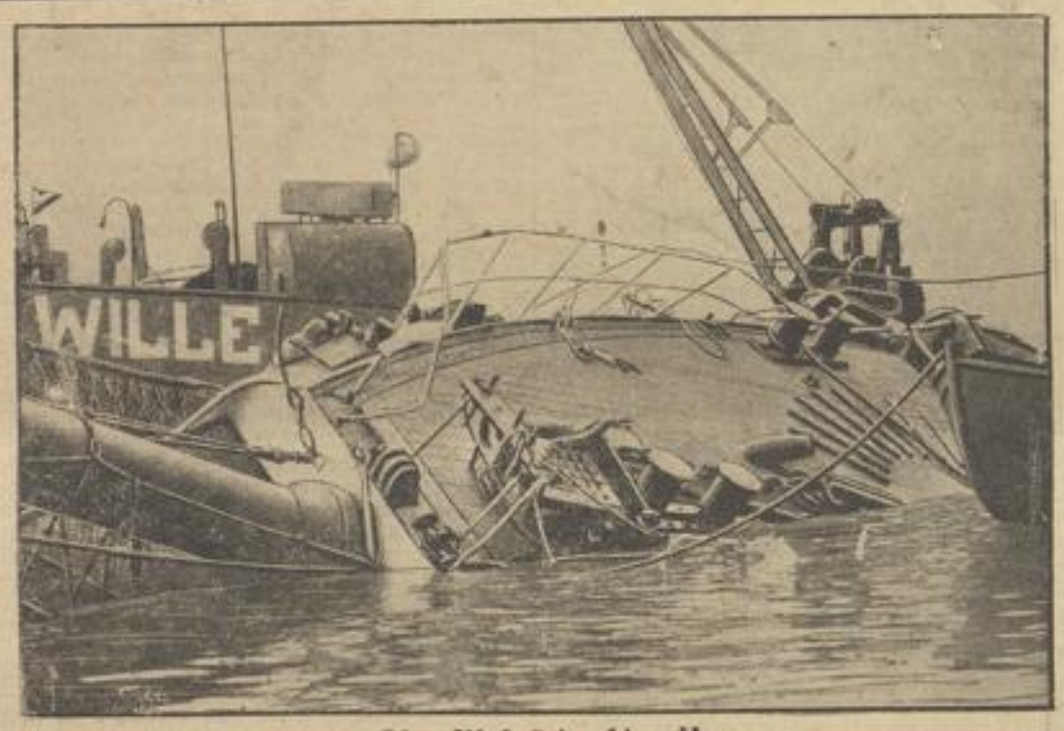
Berlin, 22. Aug. Am Sonntag mittag wurde von Spaziergängern in der Gemarkung Falkensee ein furchtbarer Fund gemacht. Dort wurde die Leiche eines unbekleideten Knaben im Alter von etwa 12—14 Jahren im Laubwald aufgefunden. Die Ermittlungen haben einwandfrei ergeben, daß es sich um einen Lustmord handelt. Die Leiche weist eine tiefe Schnittwunde und weitere Wunden auf, die offensichtlich mit einem Schlächtermesser ausgeführt worden sind. Die Suche nach dem Täter dauert an.

Berlin, 21. Aug. Wie wir von unterrichteter Seite erfahren, ist über die von einem Blatt gemeldete angebliche Absicht, den Präsidenten des Deutschen und Preußischen Landgemeindetages, Dr. Gereke, zum Reichskommissar für Arbeitsbeschaffung zu ernennen, nicht das geringste bekannt.

Berlin, 21. Aug. Für den verstorbenen früheren Chef der Marineleitung, Admiral Zenker, findet eine Trauerfeier in seinem letzten Wohnsitz Osterode am Harz am Dienstag mittag statt. Die Leiche wird danach eingeäschert. Die Asche wird auf Wunsch des Verstorbenen in die Nordsee versenkt werden.

Berlin, 21. Aug. Wie die „Deutsche Allgemeine Zeitung" zu berichten weiß, hat der frühere Reichskanzler Dr. Brüning dieser Tage eine Aussprache mit Reichswehrminister von Schleicher gehabt.

Waldenburg, 20. August. Der Bahnwärter Lehrig in Rudolfswaldau wurde gestern abend von seiner Frau erschlagen. Frau Lehrig erklärte, daß sie von ihrem betrunkenen Mann mißhandelt worden sei.



Die „Niobe" taucht auf!

Der schwere Schiffsrumpf hebt sich vor dem Bergungsschiff „Wille" aus dem Wasser. Zentimeter um Zentimeter mußten die Bergungsmannschaften kämpfen, bis das Wrack des Unglücksschiffs soweit gehoben war, daß die Toten geborgen werden konnten.

Handel und Verkehr

Stuttgart, 19. Aug. (Holzverkäufe). Bei den Holzverkäufen auswürtt. Staatswaldungen wurden in der ersten Hälfte des Monats August folgende Erlöse erzielt: für Nadelstammholz im Schwarzwald Fichten und Tannen 28—67, Forchen und Lärchen 35 Prozent der Landesgrundpreise; im Unterland Fi. u. Ta. 33—45, Fo. u. Lä. 55, im Nordostland Fi. u. Ta. 34—45, Fo. u. Lä. 36—44, auf der Schwäbischen Alb Fi. u. Ta. 35—46, Fo. u. Lä. 38—44, in Oberschwaben Fi. u. Ta. 32—45 Proz. der Landesgrundpreise. Bei den Verkäufen von Nadelholzstangen wurden 60—66 Proz. der Landesgrundpreise erzielt.

Stuttgart, 21. Aug. (Vom Obstmarkt). Die Beschickung des Marktes mit einheimischem Obst hat sich wieder gebessert. Katastrophal gestaltete sich die Preisgestaltung bei Tomaten, bei denen die überreiche Zufuhr einen Preissturz bis zu 4 Pfg. pro Pfund herbeigeführt hat. In Auslandsfrüchten ansteigende Zufuhr.

Sportecke

Die Spielergebnisse des gestrigen Sonntags:

Bezirksliga:

Gruppe Württemberg: Stuttgarter Kickers — Stuttgarter Sportklub 2:0, VfB. Stuttgart — FV. Birkenfeld 5:1, Germania Brötzingen — FC. Pforzheim 2:2, Union Böckingen — Sportfreunde Eßlingen 1:1, SpV. Feuerbach — Normannia Gmünd 7:4.

Gruppe Württemberg:

	Spiele	Gew.	Unentschied.	Verloren	Tore für	Tore gegen	Punkte
Stuttgarter Kickers	3	2	1	0	15	1	5
FC. Pforzheim	3	2	1	0	10	3	5
Union Böckingen	3	2	1	0	10	4	5
VfB. Stuttgart	2	2	0	0	10	3	4
SpV. Feuerbach	3	2	0	1	12	11	4
Sportfreunde Eßlingen	2	1	1	0	4	3	3
Germania Brötzingen	3	0	1	2	6	8	1
FC. Birkenfeld	3	0	1	2	3	11	1
Stuttgarter Sportklub	3	0	0	3	3	9	0
Normannia Gmünd	3	0	0	2	4	24	0

Gruppe Baden: Phönix Karlsruhe — FC. Mühlburg 3:1, Frankonia Karlsruhe — SpVgg. Schramberg 6:0, Karlsruher FV. — FV. Offenburg 1:1, FV. Rastatt — FC. Freiburg 2:0.

Gruppe Baden:

	Spiele	Gew.	Unentschied.	Verloren	Tore für	Tore gegen	Punkte
Phönix Karlsruhe	3	2	1	0	8	5	5
VfB. Karlsruhe	2	2	0	0	8	1	4
Frankonia Karlsruhe	3	1	2	0	10	4	4
Karlsruher FV.	2	1	1	0	3	2	3
FV. Offenburg	3	1	1	1	10	9	3
Sportklub Freiburg	2	1	0	1	5	8	2
FV. Rastatt	3	1	0	2	6	9	2
FC. Mühlburg	2	0	1	1	3	5	1
FC. Freiburg	3	0	1	2	3	6	1
Sp.-Vgg. Schramberg	2	0	1	2	4	11	1

Gruppe Südbayern: 1860 München — Teutonia München 4:1, Bayern München — Schwaben Augsburg 8:1, Deutscher SpV. München — SpVgg. Landshut 9:2, FV. Ulm 8[illegible] — Wacker München 2:0, Jahn Regensburg — SSV. Ulm 2:2.

Gruppe Nordbayern: ASV. Nürnberg — Germania Nürnberg 6:0, FC. Nürnberg — FC. Schweinfurt 4:0, VfL. Fürth — Würzburger Kickers 5:2, FC. Bayreuth — SpVgg. Fürth 1:3, FC. Erlangen — FV. Würzburg 0:4.

Kreisliga:

Kreis Enz-Neckar: VfR. Pforzheim — Kieselbronn 2:1, Mühlacker — Ballspielklub Pforzheim 10:2, Ersingen — Sportklub Pforzheim 2:0, Eutingen — Dillweißenstein 0:[illegible], Enzberg — Büchenbronn 4:2, Niefern — Huchenfeld 8:1.

Spiele anläßlich der Klubhaus-Weihe des FV. Neuenbürg

AH. FV. Neuenbürg — AH. FC. Waldrennach 5:3, FV. Neuenbürg II — FC. Waldrennach I 2:3, FV. Neuenbürg I — Propagandamannschaft des Pforzheimer Ballspielklubs 1:4, FV. Neuenbürg Jugend — FC. Engelsbrand Jugend 3:2.

Ueber den Verlauf dieser Veranstaltung am Samstag und Sonntag werden wir in morgiger Ausgabe ausführlicher berichten.

Dennach, 21. August 1932.

Todes-Anzeige.

Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß meine liebe Frau, unsere treubesorgte Mutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Marie Hörter,
geb. Karcher,

im Alter von 72 Jahren heute früh ½9 Uhr sanft in dem Herrn entschlafen ist.

In tiefer Trauer:
Der Gatte: **Jakob Hörter.**
Familie **Karl Hörter** und Frau, geb. Scheerer.
Familie **Albert Hörter** und Frau, geb. Kull.

Die Beerdigung findet Dienstag nachmittag 3 Uhr statt.

Zurück.
Dr. G. Roth,
Facharzt für Hals-, Nasen-, Ohren-Krankheiten,
Pforzheim, Leopoldsplatz.

August
22
Montag

Wichtige Tagesnotiz:
Die Uebermittelung der Bezugsbestellung auf den „Enztäler" für September ist
heute notwendig,
denn für alle nach dem 23. eines Monats eingehenden Zeitungsbestellungen berechnet die Post eine Sondergebühr.

Höfen a. Enz, 22. August 1932.

Todes-Anzeige.

Verwandten, Freunden und allen Bekannten die traurige Nachricht, daß mein lieber Mann, unser treubesorgter Vater und Sohn

Otto Schray,
Holzvermesser,

infolge eines Unglücksfalles im Alter von 27 Jahren uns jäh entrissen wurde.

In tiefer Trauer:
Die Gattin: **Emma Schray**, geb. Schaller, mit Kindern **Otto** und **Ruth.**
Die Eltern: **Gottlieb Schray** mit Frau.
Beerdigung: Dienstag nachmittag 4 Uhr.

Vorläuf. Uebergabe.

Meiner werten Kundschaft von **Dobel, Neusatz, Rotensol** und **Gaistal** zur Kenntnis, daß ich infolge Unfalles nicht mehr in der Lage bin, meine Kundschaft allwöchentlich zu bedienen. Bis zu meiner Genesung übertrage ich mein Geschäft Frau **Friederike Cagol, Conweiler.**

Um geneigten Zuspruch bittet
Ernst Bott, Oelhandlung,
fr. Höfen.

Neuenbürg.
Erdbeer-Pflanzen
in Sorten: Mad. Montot, Oberschlesien (z. Zt. beste Sorten für Massenanbau),
100 Stück 2.50 Mk.,
1000 „ 20.— „
von jetzt ab lieferbar, empfiehlt
Karl Scheerer.

Visiten-Karten
C. Meeh'sche Buchhandlung.

Original 1½ Tonnen
Schnell-Lastwagen
(Opel), 10/45 PS., Vierradbremse, gut bereift, in tadellosem Zustande, preiswert zu verkaufen.
Oststadtgarage E. Kaiser, Pforzheim,
Gymnasiumstraße 135.

Holzkaufzettel
vorrätig in der
C. Meeh'schen Buchhdlg.

Brauchen Sie einen guten Most, dann bestellen Sie heute noch
Heinkels Mostkonserven
das 100 Ltr.-Paket zu 4 Mk.
Heinkels Mostkonservenfabrik, Ellmendingen, Tel. 12.

Leitz-Locher
Leitz-Ordner
empfiehlt
C. Meeh'sche Buchhdlg.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw